

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Architektonisches Lehrbuch

Über Die Höhere Baukunst - Mit ... Kupfern

Weinbrenner, Friedrich

Tübingen, 1819

Drittes Kapitel. Über die Zusammensetzung der architektonischen Glieder

[urn:nbn:de:bsz:31-269570](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269570)

D R I T T E S K A P I T E L.

Ü B E R

DIE ZUSAMMENSETZUNG DER ARCHITEKTONISCHEN GLIEDER.

Wenn mit den angegebenen neun architektonischen Gliedern, bei welchen gewöhnlich die Höhe eines Gliedes auch für die Grösse der Ausladung angenommen wird, ein Gegenstand durch Gesimse verziert werden soll, so ist dabei zu berücksichtigen.

- 1) Die erforderliche Grösse der Ausladung des Gesimses, welche für den Schutz oder die Stärke des Gegenstandes nothwendig ist.
- 2) Ob deshalb solches aus 1, 2 oder 3 Stücken von gleicher oder verschiedener Grösse und Form zusammengesetzt werden soll, und
- 3) die Beschaffenheit der Materie und der damit übereinstimmenden Form.

Nach Erwägung dieser drei Punkte, sind sodann die Glieder soviel möglich in abwechselnder Form und schicklichen Verhältnissen für das Ganze zu wählen; da aber oft ein Glied als An- oder Ablauf zu gross seyn würde, und durch mehrere geschickt zusammengesetzte Glieder eine angemessene Mannichfaltigkeit für das Auge gewonnen werden kann, so hat der Architekt mehrere zusammengesetzte Glieder nach den obgedachten Zwecken also zu ordnen, dass das Charakteristische derselben weder vermisst noch störend werde.

Unbeschadet des Charakteristischen können daher schon bei den Deckel- und Fuss-Gesimsen Fig. 26—33 die Platten a und b beigelegt werden; allein diese Platten, welche nur der einfachen Form des Deckels und Fusses zur Verstärkung dienen, sind darum noch nicht reichhaltig genug, um wohlgefällig zu seyn und einen schönen Uebergang zu bilden. Unmittelbar an den Fugen, wo Fuss und Deckel mit dem Würfel zusammenhängen, müssen noch Glieder hinzukommen, welche die Zusammensetzung entweder verbergen oder in gefälliger Mannichfaltigkeit durch Glieder vermitteln. Dieses geschieht zum Theil schon dadurch, dass der Fuss und der Deckel, wie bei Fig. 30, 31, 32 und 33, ein wenig vor dem Würfel hervorspringen und Plättchen bilden; wenn jedoch der Gegenstand, wie bei den Fig. 34 bis 42, Tab. XII, noch ein oder mehrere Plättchen und Stäbchen erhält, so wird jene Absicht um so viel mehr erreicht, und diese Gesimgestalten erscheinen um so reicher und vollkommener.

Ein schönes Beispiel von solchen Uebergängen von einer Form in die andere, und sogar einer viereckigen in eine runde Grundform, zeigen uns die dorischen, jonischen und corinthischen Säulenfüsse Fig. 42, 43,

44, 45, 46, 47 und 48, an welchen die Formen von der untern viereckigen Platte mittelst grosser und kleiner Plättchen und Stäbchen, die sich beinahe ganz unbemerkt durch das obere Kehlblättchen mit dem Säulenstamm verbinden, gleichsam spielend übergehen. Der corinthische oder attische Säulenfuss, Fig. 47 und 48, verbindet sogar zwei von einander entfernte Stäbe, wovon sich der untere gleichsam mittelst der Kehle vergebens und der zweite erst mit Erfolg mit der Säulen-Stammlinie als ein ihr angehöriger und homogener Theil zu verknüpfen sucht.

Der Uebergang einer Form zur andern ist daher, wie schon im vorhergehenden Heft dieses Theils §. 27. bemerkt worden, wie der Uebergang in der Musik von einer Tonart in die andere anzusehen, und es kommt somit bei solchen Uebergängen nur darauf an, dass sie auf eine gefällige ansprechende Weise durch abwechselnde Glieder ohne Zwang und gleichsam absichtslos geschehen, was jedoch lediglich dem Genie des Baumeisters anheim gestellt werden muss, da hierüber das Nöthige nur im Allgemeinen bemerkt werden kann, und die Anwendung auf so viele Einzelheiten unmöglich ein Gegenstand der Lehre ist.

Werfen wir noch einen Blick auf die Fussgestelle, Fig. 27 und 29 Tab. XI, wo die Umrisse des Deckels und Fusses in homogener Form mit dem Hauptkörper zusammenlaufen, so möchte man wohl lieber annehmen, dass das ganze Fussgestell besser aus einem Stein bestehe, als zusammengesetzt erscheine, wie dies bei den Fugen c, c, und d, d, statt findet. Auf den Linien e e und f f würde man die Fugen der Zusammensetzung lieber sehen, wenn die spitze Form der Hohlkehle bei Fig. 27 solche daselbst erlaubte. Bei den übrigen Fussgestellen Fig. 31, 32 und 33, wo die Glieder des Deckels und Fusses nur wenig vor dem Hauptkörper hervorspringen, gefällt uns die Zusammensetzung des Ganzen schon weit mehr, weil durch dieses Vortreten die Fugen etwas verborgen bleiben, und das Mühsame der Zusammensetzung weniger sichtbar ist, auch der Gedanke an die Gefahr, dass eine Ecke die andere leicht beschädigen und dadurch die Zusammensetzung verunstalten möge, nicht in uns erregt wird.

Mit Rücksichtnahme auf solche Betrachtungen, welche bei jedem Uebergang architektonischer Glieder mit Flächen anzuwenden sind, kann daher das Kehlleistchen g, h bei den Fussgestellen, Fig. 38, 39, 40 und 41, nicht zu dem Fuss und Deckel gezählt werden, sondern es gehört wegen des aus der Würfel-Form hervorspringenden Kehlchens auch demselben an. Nach diesen hier angegebenen Zusammensetzungen, wo die Stäbe oder rechtwinklichte Gliederform auf die Absonderung eines Theils, die schiefe oder Viertelskehlen-Gestalt aber blos auf eine andere Direction der Glieder hinweist, sind alle übrigen Glieder zu ordnen, und es ist nur noch zu bemerken, dass das Gesetz, für die Ausladung eines jeden Gliedes seine Höhe anzunehmen, nicht wohl bei dem Stab, der halben Kehle, und dem verkehrten Karnies anzunehmen sey, indem, wie Tab. XI. Fig. 11 und 12 zu sehen, der halbe Stab und die halbe Kehle nur den Radius oder die halbe Höhe dieser Glieder für ihre Ausladung erfordern, und die Höhe des verkehrten Karnieses, wie in Fig. 29 und 37, die Ausladung des folgenden Gliedes angeben muss, wenn es seinem Charakter nach als verstärkend erscheinen soll.

So wie bisher die Deckel und Fussgesimse grösstentheils nur für Piedestale oder Unterbaue mit ein-

facher Bedeckung angegeben worden, weil die Höhen und Hervorragungen derselben nicht so bedeutend, und nur aus einem Stück zu fertigen sind, so zeigen die Fuss- und Hauptgesimse, Fig. 49—57 Tab. XII, Theile von ganzen Gebäuden an, die aus 1, 2 und 3 übereinander liegenden Werkstücken zusammengesetzt sind, wo dann am Hauptgesimse ein Werkstück über das andere hervorrägt und deckt, bis es die erforderliche Ausladung erhalten, welche durch seinen Zweck bestimmt wird. An solchen Hauptgesimsen, wo die Höhe des Ganzen, wie schon oben bei den einzelnen Gliedern bemerkt worden, wieder zum gleichen Maasse für ihre Ausladung zu nehmen ist, muss beinahe durchgängig eine absichtlich markirte Form der einzelnen vorzüglichen Gesimstheile als Decken oder Dachgebälk, Deckengesimse etc. etc. statt haben, weil dieselbe den Charakter der Bedeckung beibehalten, und die Linien darum schief oder in horizontaler Lage mit der perpendikularen Wandfläche gehen müssen. Da die Gesimse hier nur, wegen der Form der Glieder, als zusammengesetzt vorkommen, und bei der Lehre von der Materialien-Construction noch besonders darüber gesprochen werden soll, so will ich hier nur noch im Allgemeinen von denselben bemerken, dass

- 1) die einfachen Gesimse, Fig. 49, 50 und 51, den Bedürfnisraum einfach (wie die Theile a,)
- 2) die von Fig. 52 und 53 doppelt (wie die Theile a, b) und wie
- 3) Fig. 54 und 55 denselben dreifach durch die Theile a, b und c bedeckt angeben, indem die an diesen Figuren mit f bezeichneten Glieder noch als dem Hauptkörper angehörig angenommen werden müssen.

Eine mehr als dreifach über einander gelegte Bedeckung und Hervorragung gibt es bei unsern Gebäuden nicht, und wo es allenfalls der Schutz derselben grösser erfordert, da wäre das Gebäude etwa vorn mit Säulen zu umgeben, um das Hauptgesims dadurch zu unterstützen.

Die Fussgesimse sind einfach wie an den Pedestalen Fig. 31, 33, 34 und 44, zweifach heissen sie, wenn sie, wie Fig. 56 und 57, aus zwei Theilen (a u. b) zusammengesetzt werden, wo sodann der untere Haupttheil b den Sockel oder den aus dem Boden hervorgehenden obern Theil des Unterbaues vorstellt. Sind die Fussgesimse dreifach, oder von drei auf einander gesetzten Theilen zu construiren, so müssen sie, wie die oben angegebenen Pedestale Fig. 31, 33, 34 etc. etc., aus dem Fusse, Würfel und Deckel bestehen.

In der hier angegebenen Ordnung über Zusammensetzung der neun architektonischen Glieder beschränke ich mich übrigens auf die in diesem Heft angegebenen Verzierungen, was zur Erläuterung hinreichend scheint, denn ausserdem lassen sich jene Glieder, wie die 25 Buchstaben in unserer Schrift, auf unendlich verschiedene Weisen mit einander verbinden und anwenden. Wenn es der Hauptzweck solcher Glieder ist, einen Gegenstand eigenthümlich und anziehend fürs Auge und den Verstand zu gestalten, so müssen sie oft auf die mannichfachsten Arten zusammengesetzt werden.

Die neun architektonischen Glieder dienen hauptsächlich, die verschiedenen Objekte auf eine gefällige Art mit einander zu verbinden, weil ihre Formen sich an einander und an die Hauptform gefällig anschliessen. So z. B. verbindet die Viertelshohlkehle, Tab. XI Fig. 17 und 18, zwei Winkelflächen mit ein-

ander unbemerkt, und der Viertelsstab und die Platte, Fig. 10 u. 15, ebendieselben merkbar. Darum sind diese beide Haupteigenschaften bei Anwendung der architektonischen Glieder vorzüglich zu berücksichtigen weil, wie schon oben bemerkt worden, es nicht gleichgültig ist, ob an eine Fläche eine Hohlkehle oder ein Stab gesetzt werde. Die Platte lässt sich wohl öfters für den Viertelsstab, oder für den rechten Karnies, und die Viertelskehle öfters für den schiefen Ab- und Anlauf und den verkehrten Karnies anbringen, nie aber kann man das Plättchen, den Stab und den rechten Karnies für die Hohlkehle oder für den schrägen An- und Ablauf und den verkehrten Karnies anwenden.

Eben so sind die hier in Vergleich gegebenen Glieder in Hinsicht auf Licht und Schatten, so wie auf ihre scheinbare Stärke zu einander, gerade von entgegengesetztem Effekt und Ansehen, indem der Stab das wirkliche oder Reflex-Licht da erhält, wo die Keule ihre stärksten Schatten, und der Stab körperlich da am stärksten ist, wo die Hohlkehle ihre Schwäche zeigt.

Der Architekt muss daher nach diesen Ansichten, mit Bedenkung des Zwecks und des Materials, seine Glieder in abwechselnder Form zu wählen und anzuwenden verstehen, damit sich dieselben in Gestalt und Grösse nicht ohne Noth zu oft wiederholen, und die Form in keinen Widerspruch mit der Materie und ihrem Zweck gerathe.

Um wohlgefällig zu seyn, ist ferner nöthig, dass grosse Glieder da angebracht werden, wo das Auge mit Ruhe verweilen soll. So haben z. B. die Gesimse, Fig. 49 bis 55, da, wo die Bedeckung anfängt, grosse hervorstehende Glieder, wie die Hauptplatten, die Tragsteine und die Fuss- und Deckelgesimse an den Piedestalen, Fig. 38—41, da aber, wo die Zusammensetzung ist, kleine Glieder, damit das Auge unverweilt über die Fügung der Glieder, und des durch sie veranlassten Spiels von Licht und Schatten auf die Hauptform geleitet, und nicht durch ein Bemerken der Zusammensetzung gestört werde. Diese Piedestale, welche aus drei Theilen, als dem Fuss, Würfel und Deckel bestehen, könnten an sich aus drei Materien zusammengesetzt werden, da aber eine solche Verschiedenheit sehr leicht auf die Nebenidee führen möchte, als ob die Form wegen der Beschaffenheit des Materials gewählt worden wäre, so thut man besser, hier die Fugen zu verbergen, und die Glieder ganz nach dem Erforderniss der Haupttheile zu ordnen.